Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 31 (2015)

Artikel: Museum Burg Zug

Autor: Sigg, Marco / Claude, Alex / Hutter, Alexandra

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526535

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Museum Burg Zug

In neuem Glanz. Das Museum Burg Zug im ersten Jahr nach der Sanierung

Das Jahr 2014 stellt für das Museum Burg Zug einen in vielerlei Hinsicht bedeutungsvollen Zeitabschnitt dar: Wiedereröffnung des sanierten Museums, neue Dauerausstellung und wichtige personelle Wechsel sind die Stichworte hierzu.

Wiedereröffnung und neue Dauerausstellung

Am 23. Februar 2014 öffnete das Museum Burg Zug seine Tore wieder, nachdem es über ein Jahr lang geschlossen war.[1] Mit einem «Tag der offenen Tür» wurden die neu eingerichteten Räume – untermalt durch Orgelklänge, gespielt von Peter Meier, und bereichert durch Zuger Geschichten, erzählt von Maria Greco – festlich eingeweiht. Die bauliche Sanierung brachte neue technische Installationen, eine sicherheitstechnische Aufrüstung, einen neu gestalteten Empfangsbereich, einen Atelierraum für die Vermittlung im Dachstock (Abb. 1) sowie eine neu konzipierte Cafeteria mit kleinem Museumsshop.

Auch die jahrzehntealte, in den letzten Jahren aber immer wieder stellenweise veränderte Dauerausstellung wurde völlig neu konzipiert und gestaltet. Den roten Faden dieser Neugestaltung bildet zunächst die Burg mit ihrer reichen Geschichte. Ihrer unterschiedlichen Ausstattung entsprechend werden sodann in den einzelnen Räumen passende Themen aus der Zuger Geschichte vermittelt. Es wird keine chronologische, universale Geschichte von Zug erzählt. Vielmehr zeigt die sinnlich-anschauliche Ausstellung in den Räumlichkeiten und im Burggraben eine Vielfalt an Facetten der Zuger Geschichte. So werden die Besucherinnen und Besucher auf eine Entdeckungstour durch die als historische, thematische oder Ensembleräume entworfenen Zimmer mitgenommen: Im ersten Obergeschoss geht es um die Realitäten des Kriegs im Mittelalter (Abb. 2), um die Bewohnergeschichte der Burg, um barocke Erlebniswelt (Abb. 3) und sakrale Kunstwerke. Im zweiten Obergeschoss werden das Söldnerwesen und der dadurch belebte Kulturimport, der Tapetendruck, das Thema «Sammeln» sowie das Münz- und Siegelkabinett (Abb. 4), die Geschichte zugerischer Glasscheiben und die Drogerie Luthiger gezeigt. Im dritten Obergeschoss befinden sich der Festsaal, der Raum «Stadt und Kanton kennenlernen» mit Stadtmodell, Gemeindeplattform und Brauchtumstafel sowie die Schuhmacherwerkstatt Blum. Im Burggraben erklären Schautafeln die sechs Bauphasen der Burg, Feldstecher bieten dreidimensionale Einblicke in verschiedene Museumsräume (Abb. 5). Hinter einer Miniaturausgabe des Löwendenkmals, die früher im Burghof bei einem Springbrunnen stand, zeigen historische Fotos die letzte Besitzerfamilie und die Burg, wie sie vor der Sanierung von 1979–1982 aussah.

Dass sich das Museum nach der neuen Sanierung aufgrund angepasster Brandschutz- und Sicherheitsvorgaben im Vergleich zu früher allerdings in einem doch spürbar engeren Korsett bewegen muss, ist mehr als nur ein Wermutstropfen, da dies im Alltag einen betrieblichen Mehraufwand verursacht und zudem das Ausschöpfen des vollen Museumspotenzials verhindert. Gestalterisch und technisch aber entspricht die neue Ausstellung dem ak-

[1] S. auch Tugium 30, 2014, 71–73.

Abb. 1
Atelierraum für Bildung & Vermittlung.

Abb. 2
Thematischer Raum «Realität des Krieges im Mittelalter».

Abb. 3
Thematischer Raum «Barocke Erlebniswelt».

Abb. 4
Historischer Raum «Vom Staunen zur exakten Wissenschaft».

tuellen Stand der heutigen Museumslandschaft und den Bedürfnissen der Informationsgesellschaft: Interaktive Medienstationen ermöglichen die vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema, laden in Blogs zum aktiven Austausch zwischen Besuchern und Museum ein und bieten audiovisuelles Zusatzmaterial. Im Hediger-Zimmer erzählen Zeitzeugen davon, wie sie die Burg in ihrer Kindheit erlebten. Im Festsaal kann auf dem 3D-Bildschirm ein Theater angeschaut werden, das die Geschichte einer ausserehelichen Liebesaffäre im 18. Jahrhundert und die damals üblichen gesellschaftlichen Moralvorstellungen thematisiert. Geschichte und bauliche Entwicklung der Stadt Zug wiederum können anhand des virtuell erweiterten Stadtmodells entdeckt werden – von 1200 bis in die Gegenwart. Im selben Raum steht eine interaktive Medienstation, die in konzentrierter Form die Geschichte des Kantons Zug vermittelt.

Mit der Ausstellung erfolgten auch Massnahmen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Bezüglich der Corporate Identity wurden die Wortmarke «Museum Burg Zug» geschaffen, ein neues Schriftbild sowie auf der Grundlage des bisherigen ein neu lanciertes Logo eingeführt. Ebenfalls wurde eine neue Webseite aufgeschaltet. Diese bietet den Besucherinnen und Nutzern nicht nur die relevanten Informationen über Angebote, Preise und Öffnungszeiten, sondern stellt in kurzen Abrissen zugleich die Geschichte, Trägerschaft und alle Aufgabenkreise des Museums vor.

Zusammen mit der neuen Dauerausstellung konnte ein Ausstellungsführer für englischsprachige Besucherinnen und Besucher mit Übersetzungen aller Raum- und Objekttafeln herausgegeben werden. Die Multimediastationen sind ebenfalls alle zweisprachig vorhanden. Schliesslich wurde im Verlauf des Jahres ein neuer, zweisprachiger Werbeflyer in deutscher und englischer Sprache gestaltet, der einen Kurzbeschrieb zur Ausstellung und zur Museumsgeschichte bietet.

Ausstellungen

Eine Neuerung stellt die Plattform für die Zuger Gemeinden im dritten Obergeschoss dar, wo sich – so der Raumtitel – «Stadt und Kanton Zug kennenlernen» können. Hier erhalten die Zuger Gemeinden die Gelegenheit, sich in temporären Ausstellungen der breiten Bevölkerung zeigen zu können. Die Inhalte und Objekte der Gemeindeausstellungen werden durch die Gemeinden selbst erarbeitet und zur Verfügung gestellt. Die Museumskuratoren begleiten und unterstützen diese Arbeiten.

Den Beginn machte die Gemeinde Risch-Rotkreuz, die vom 13. Juni 2014 bis zum 14. Juni 2015 unter dem Motto «Rischer Wappen» auftrat. Anhand verschiedener Figuren- und Wappenscheiben, einer Schützenfahne, dem Rischer Protokollbuch aus dem 18. Jahrhundert und einer Medienstation konnten Ursprung und Geschichte des Wappens mit Baum und Luchs, einem sehr seltenen Wappentier, erfahren werden (Abb. 6).

Das Jahr der Wiedereröffnung sollte auch ein Jahr der Konsolidierung sein. Aus diesem Grund wurde keine weitere Ausstellung eröffnet. Das Museumsteam nahm hingegen die durch Sanierung und Neukonzipierung der Dauerausstellung zwischenzeitlich retardierten Arbeiten für die Wechselausstellung «Zug ist Schmuck. 400 Jahre Gold und Silber aus Zuger Werkstätten» wieder auf. Deren Eröffnung war ursprünglich auf November 2014 geplant, wurde dann aber auf Frühjahr 2015 verschoben.

Bildung & Vermittlung

Im Rahmen des Jahresprogramms führten die Kulturvermittlerinnen des Museums verschiedene Veranstaltungen durch: Die «Erlebnisführungen für Familien» boten einen unterhaltsamen und durch die Schauspielerin Jitka Nussbaum Weber theatralisch belebten Rundgang durch die Burg. Unter dem Motto «Gedankenflüge in der Burg» lud Sandra Schicker Kinder ein, über die Themen «Von Tieren und Gefühlen», «Vom Sammeln und Aufbewahren»,

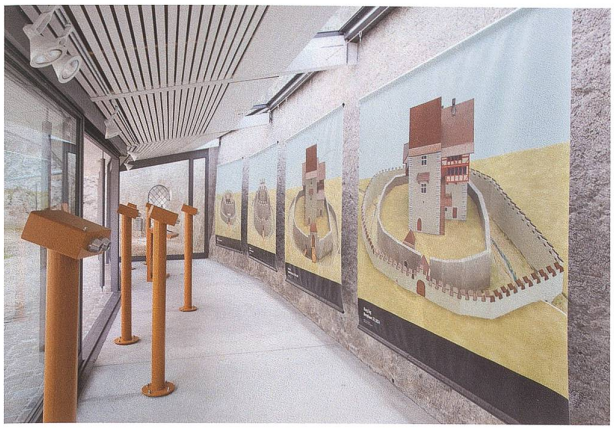

Abb. 5
Schautafeln und Feldstecher im Burggraben.

Abb. 6
Gemeindeausstellung «Rischer Wappen».

«Glück», «Mut tut gut», «Anders sein» und «Von Engeln» nachzudenken und zu reden. Die Anlässe «Memories: Wir schwelgen in Erinnerungen …» richteten sich explizit an Seniorinnen und Senioren. Langjähriger Renner unter den Angeboten blieb der allseits beliebte Kindergeburtstag.

Mit der neuen Dauerausstellung wurden auch neue Vermittlungsangebote geschaffen: Am 15. März 2014 war Premiere des Anlasses «Kinder führen Kinder». Dabei führten die jungen Guides Enya (10), Leon (10) und Leander (13) durch die Ausstellung und zeigten ihre Lieblingsplätze und -objekte (Abb. 7). Am 23. Mai 2014 fand zudem erstmals eine Happy Hour statt, die einen Mix aus kulturellen und (selbst gemachten) kulinarischen Häppchen bietet. Ein neues Element stellen auch die von Mara Berger gestaltete Comicfigur Lili und die neuen Angebote für Kinder («Mit Lili die Burg entdecken!», Burgtasche) dar (Abb. 8). Im neu ausgestatteten «Raum für Kinder» können sich die kleinen Besucherinnen und Besucher zudem verkleiden, spielen oder sich in diverse Bücher vertiefen (Abb. 9).

In Kooperation mit externen Organisatoren beteiligte sich das Museum wie früher am Internationalen Museumstag (18. Mai), stellte ein «Ferienpassangebot in der Burg» auf die Beine (7.–25. Juli), beteiligte sich mit öffentlichen Führungen am Bundesfeiertag, an der Zuger Kunstnacht (6. September), an der Orgelwanderung/Zuger Abendmusik (26. Oktober) sowie am Zuger Märlisunntig (7. Dezember).

Anlässlich des Projektjahrs «Heimatluft» gab das Museum in Zusammenarbeit mit der Lungenliga Luzern-Zug und dem Amt für Umweltschutz an zwei speziellen Tagen im Juni und September Einblick in die Entwicklung der Duftkultur (Führung «Luft und Duft im Museum» und «Luftskulptur» mit dem Künstler Dominik Lipp). Am Fest der Nationen (6. September) auf dem Landsgemeindeplatz trat das Museum Burg Zug mit zwei Ständen und kleinen Aktionen auf. Schliesslich fanden noch verschiedene kleinere Anlässe für die reformierte Kirchgemeinde Baar, den Elternverein Steinhausen und im Freizeitbereich statt.

Im Rahmen des Weiterbildungsangebots der Pädagogischen Hochschule Zug führte die Leiterin Bildung & Vermittlung, Claudia Beer, zusammen mit der Kulturvermittlerin Regula Hauser einen Kurs zum Thema «Geschichte zum Anfassen. Das Museum als ausserschulischer Lernort» im Museum durch.

Personelles

Den Vorsitz des sechsköpfigen Stiftungsrats hielt Dr. Andreas Landtwing inne, als Vizepräsidentin amtete Nicole Pfister Fetz. Weitere Stiftungsräte waren Jörg Stählin (Aktuar) und Regula Hürlimann. Die Nachfolge der auf Ende 2013 demissionierten Stiftungsräte Gian-Duri Töndury und Walter Jeck traten im Januar 2014 Sonja Kuhn Aeberhard und Guido Speck an.

Im Museumsbetrieb gab es während des Jahres 2014 bzw. auf Jahresende wichtige personelle Wechsel: Aus Altersgründen trat die Museumsdirektorin Dr. Daniela U. Ball zurück. Sie hatte die Leitung 2009 übernommen und sich in den letzten Jahren tatkräftig und mit vollem Engagement für die Belange des Museums eingesetzt.[2] In geradezu herkulischer Manier war sie ganz wesentlich an der Planung und Realisierung des neuen Sachgüterarchivs mit dazu gehörigem Umzug, der Sanierung der Burg und der neuen Dauerausstellung sowie – nicht zuletzt – an der

Besucherstatistik 2014

In der Zeit zwischen dem 23. Februar (Wiedereröffnung) und Ende Dezember 2014 haben 9021 Besucherinnen und Besucher das Museum Burg Zug besucht. Davon waren 6095 Erwachsene und 2926 Kinder und Jugendliche. 58 Schulklassen nutzten das Museum als ausserschulischen Lernort.
Insgesamt führten Bildung & Vermittlung, Kuratorinnen und Kuratoren sowie die Besucherdienste 8 öffentliche Führungen, 143 Veranstaltungen sowie 52 Anlässe für Dritte (z. B. Apéros) durch.

[2] Vgl. Tugium 30, 2014, 71–74.

Abb. 7
Veranstaltung «Kinder führen Kinder» vom 15. März 2014.

Abb. 8
Burgtasche und Fragenfächer «Mit Lili die Burg entdecken!».

Vorbereitung der Wechselausstellung «Zug ist Schmuck. 400 Jahre Gold und Silber aus Zuger Werkstätten» beteiligt gewesen. Als Nachfolger wählte der Stiftungsrat Dr. Marco Sigg, der zuvor an der Militärakademie der ETH Zürich, am Schweizerischen Nationalmuseum sowie als freiberuflicher Historiker tätig war.

Nicht minder einschneidend war der zweite personelle Abgang, den das Museum zu ersetzen hatte. Bereits Ende August 2014 ging die Ausstellungskuratorin Dr. Mathilde Tobler in Pension. Sie hatte die Geschicke des Museums 22 Jahre lang mitgeprägt, anfänglich als Mitarbeiterin für Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit, später als Ausstellungskuratorin. Parallel dazu war sie von 2002 bis 2004 zudem als Co-Museumsleiterin und von 2010 bis 2012 als Leiterin des Sammlungsbereichs tätig. Durch ihren Idealismus, ihre Fähigkeiten und ihre Ausdauer hat sich Dr. Mathilde Tobler grosse Verdienste um das Museum Burg Zug, seine Ausstellungen und Sammlungen sowie um die wissenschaftliche Erforschung der Zuger Sakralkunst gemacht. Ihre Nachfolge trat Christoph Tschanz an, der nach einer Ausbildung zum Landwirt das Lizenziat in Geschichte machte und neben seiner freiberuflichen Tätigkeit zuletzt Ausstellungskurator im Museum Lindengut in Winterthur war.

Auf Ende 2014 verliess zudem die Sammlungskuratorin Christine Süry das Museum. Sie war seit September 2009 in Zug tätig gewesen. Im Übrigen hatte das Museum 2014 keine weiteren Abgänge aufzufangen, sondern konnte im Gegenteil durch die vom Stiftungsrat gesprochene Aufstockung des Bereichs Infrastruktur/Haustechnik mit Valmir Thaqi einen zweiten Hauswart (60-Prozent-Pensum) anstellen. Ansonsten bleibt das Museum Burg Zug mit den Bereichen Direktion, Direktionsassistenz/Administration, Öffentlichkeitsarbeit (Mandat), Ausstellungen, Gestaltung/EDV, Sammlung & Dokumentation, Konservierung/Restaurierung, Bildung & Vermittlung, Besucherdienste sowie Infrastruktur/Haustechnik breit abgestützt, wenngleich sich daraus wegen der vielen Teilzeitpensen nur ein Vollzeitäquivalent von total 7,4 ergibt. Die Festangestellten werden durch ein gutes Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Stundenlohn verstärkt, die in den Bereichen Bildung & Vermittlung, Empfang und Aufsicht arbeiten.

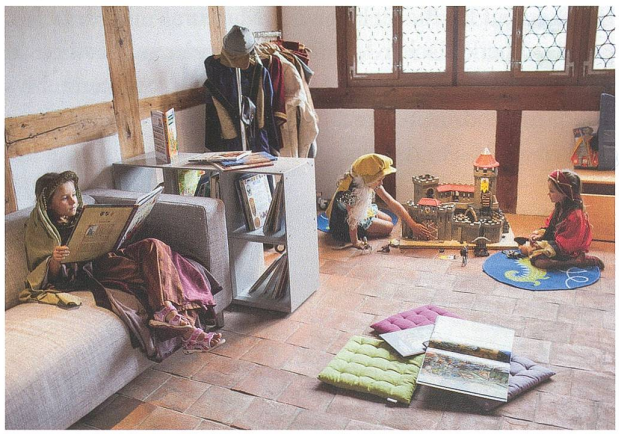

Abb. 9
Raum für Kinder.

Freunde Burg Zug

Wie gewohnt unterstützte der Verein «Freunde Burg Zug» das Museum auch 2014 tatkräftig an diversen Anlässen. Gleichzeitig mit dem neuen Corporate Design des Museums Burg Zug überarbeitete auch der Verein «Freunde Burg Zug» sämtliche Drucksachen und passte sie dem neuen Logo an.

Die «Freunde Burg Zug» nehmen eine immens wichtige Funktion wahr, indem sie dem Museum immer wieder personell und finanziell aushelfen. Durch ihr Engagement tragen sie auch dazu bei, das Museum ideell breiter abzustützen – eine im aktuellen soziopolitischen Umfeld nicht unwesentliche Aufgabe. 2014 zählte der Verein 77 Einzelmitglieder, 92 Paarmitglieder, zwei Ehrenmitglieder und sechs Kollektivmitgliedschaften.

Marco Sigg

Schenkungen, Leihgaben und Ankäufe im Jahr 2014

Die Liste der Neueingänge für das Jahr 2014 umfasst wiederum mehrheitlich Objekte aus dem vielfältigen Bereich der Hauswirtschaft. Im Weiteren konnten – im Zusammenhang mit der Aufgabe des alten Firmenstandorts in der Gartenstadt in Zug – nicht mehr benötigte Gerätschaften, Werkzeuge, Produktemuster und Dokumente der alteingesessenen Zuger Firma «Sidler Zug AG, Ofenbau und Plattenbeläge» in die Museumssammlung übernommen werden (Abb. 2). In der Abteilung «Industriekultur» ist damit eine weitere, über die Kantonsgrenzen hinaus bekannte Zuger Firma vertreten. Eine ausführliche Beschreibung und Würdigung dieses traditionsreichen Zuger Unternehmens findet sich im Beitrag von Alexandra Hutter auf S. 78–83.

Die Skulpturensammlung erhielt Zuwachs von zwei bedeutenden Werken der Bildhauerkunst. Die vollplastische Figur des heiligen Ludwig, geschaffen von Johann Baptist Wickart (1635–1705) im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, wertet die Gruppe der qualitätvollen barocken Skulpturen weiter auf (Abb. 1). Mit der Büste von Philipp Etter (1891–1977) setzte der Waadtländer Bildhauer Milo Martin (1893–1970) dem ersten Zuger Bundesrat, im Amt von 1934 bis 1959, ein kleines Denkmal (Abb. 3). Nach dem liberalen Zuger Staatsmann Georg Josef Sidler (1782–1861) ist somit ein zweiter markanter Zuger Politiker mit einem vollplastischen Bildnis in der Sammlung des Museums vertreten.

Mit entsprechenden Dokumenten oder Objekten können immer wieder wichtige Ereignisse und Jubiläen in Stadt und Kanton Zug veranschaulicht werden. Das damalige offizielle Festblatt, erschienen in 15 Nummern, informierte umfassend über das 24. Eidgenössische Schützenfest, welches vom 9. bis 21. Juli 1869 in Zug stattfand (Abb. 4). Der Holzschnitt «30 Jahre Bücher Balmer Zug» (Abb. 5) und die Goldmedaille «100 Jahre V-ZUG» dokumentieren die entsprechenden Firmenjubiläen der 1950 gegründeten Buchhandlung Balmer bzw. der 1913 gegründeten Verzinkerei Zug AG.

Schenkungen

Theres Andermatt, Basel
- «Neuer Haus-Kalender auf das Jahr nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi 1867», Druck und Verlag von Johann Michael Alois Blunschi, Zug, 1866.
- Steuer-Register des Kantons Zug, umfassend alle im Jahr 1930 Steuerpflichtigen. Kantonaler Steuerregister-Verlag Baar, 1931.
- «Das Krankenasyl Baar» von Franz Hotz, Bürgerschreiber, Buchdruckerei J. Dossenbach's Erben, Baar, 1956.

Valentin Blum, Steinhausen
- Fotoporträt Xaver Blum-Christen (1902–1990), Schuhmacher in Risch, Foto Grau, Zug, um 1932 (Abb. 7).
- Fotoporträt Margaritha Blum-Christen (1911–2005), Foto Grau, Zug, um 1932 (Abb. 7).
- Fotokamera «Agfa Box», Aluminium-Gehäuse, für Rollfilm «Agfa Isochrom» 6 × 9 cm, eines der ersten tragbaren Modelle, Agfa Camerawerk München, um 1930.

Elisabeth Buhofer, Hagendorn
- Puppenwagen, Holz, Eisen, Textil, Ende 19. Jahrhundert.
- 2 Puppen in Katzengestalt, Kunststoff, Textil, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- Emailgeschirr aus der Metallwarenfabrik Zug, erste Hälfte 20. Jahrhundert:
  - Wasserbecken, weiss emailliert.
  - Kanne, grauweiss emailliert.
  - Henkelbecher, grauweiss emailliert.

Heinz M. Buhofer, Zug
- Jubiläumsmedaille «100 Jahre V-ZUG», Reliefprägung, Gold, Huguenin, Le Locle NE, datiert 2013.

Josy Camenzind, Unterägeri
- Puppenbett, Laubholz, dunkelbraun bemalt, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Spinnrad, Laubholz, gedrechselt, um 1900.

Lotti Etter, Zug
- Büste Bundesrat Philipp Etter (1891–1977), Gips, braun bemalt, von Milo Martin (1893–1970), Lausanne, datiert 1940 (Abb. 3).

Abb. 1
Skulptur «Hl. Ludwig, König von Frankreich», Lindenholz, von Johann Baptist Wickart (1635–1705), Zug, um 1680.

Abb. 2
Ofenkachel mit Allianzwappen Müller-Keiser und Besitzerinschrift, weiss glasiert, blau bemalt, datiert 1761.

- Ansicht der Büste Bundesrat Philipp Etter (1891–1977), Filzstift auf Papier, von Philipp Anton Etter (1926–2012), Zug, dem ältesten Sohn von Philipp Etter, datiert 1995.

Dr. Markus Frigo, Zug (übergeben von Reto Nussbaumer, Denkmalpfleger des Kantons Aargau)
- Überreste des Bombers B-17G der amerikanischen Luftwaffe, welcher am 16. März 1944 auf dem Zugersee notwassern musste:
  - Maschinengewehr-Patrone 12,7 mm, Munition der Bordmaschinengewehre des Bombers B-17G.
  - Glasfragmente von der Cockpit-Scheibe des Bombers B-17G.
  - Metallteile des Bombers B-17G.

Pascale Gmür, Zürich (aus dem Nachlass von Hans A. Staub [1926–2013], Chamerstrasse 10, Zug)
- Kruzifix mit Reliquienpartikeln, Laubholz, geschnitzt, 18. Jahrhundert.

Dr. Stefan Hochuli, Hünenberg
- Kabinettscheibe «Zuger Bannerträger», Glasgemälde, von Emil Albert Dold (1885–1957), St. Gallen, um 1930 (Abb. 8).
- Kabinettscheibe «Luzerner Bannerträger», Glasgemälde, von Emil Albert Dold (1885–1957), St. Gallen, um 1930.

Dr. Peter Hoegger, Olsberg AG
- Skulptur «Hl. Ludwig», Lindenholz, holzsichtig, von Johann Baptist Wickart (1635–1705), Zug, um 1680 (Abb. 1).

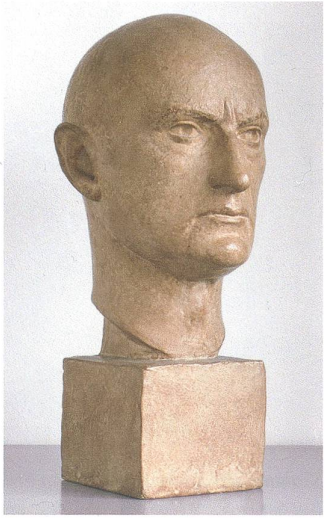

Abb. 3
Büste Bundesrat Philipp Etter (1891–1977), Gips, braun bemalt, von Milo Martin (1893–1970), Lausanne, datiert 1940.

Maria Landtwing, Zug
- 3 Ansichten der Metzgerei von Leo Landtwing-Zürcher (1901–1986) an der Artherstrasse 118 in Oberwil bei Zug, Aussenansicht und Ladeninneres, Fotografie, um 1945.

Nicole Pfister Fetz, Zug
- Kontaktlinsen in Originaletui, getragen von Elisabeth Pfister Villa (1937–2014), Zug, um 1960/65.

Käthi Rüegg-Schäpper, Zug, und Rosa Stoll-Schäpper, Hünenberg
Objekte, Fotografien und Dokumente aus der Familie von Walter und Karolina Schäpper-Dolder und ihren Vorfahren, nachstehend eine Auswahl:
- Andenken an die verstorbene Luisa Dolder-Wunderli (1839–1865), Handschrift auf Papier, 1865 (Abb. 6).
- Militärdienstbüchlein von Johann Schäpper (geboren 1870), 1889.
- Hochzeitsfoto von Heinrich (geboren 1864) und Karolina (geboren 1887) Dolder-Schlatter, von J. Rudolf Pfaff, Meilen ZH, 1910.
- Fotoporträt Heinrich (geboren 1864) und Karolina (geboren 1887) Dolder-Schlatter, fotografiert anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit von Eduard Bodo Schucht (geboren 1910), Zürich, datiert 1960.
- Amtlicher Ausweis für Karolina Dolder-Schlatter (geboren 1887) für den Bezug von Rationierungskarten, datiert 1944.
- Taufandenken für Walter Schäpper-Dolder (1909–1995), gewidmet von Taufpatin und Taufpate, 1909.
- Militärdienstbüchlein von Walter Schäpper-Dolder (1909–1995), 1928.
- Fotoporträt Karolina Schäpper-Dolder (1913–1995), von Eduard Bodo Schucht, Zürich, um 1930.
- Brille mit Metallfassung, in originalem Metalletui, Ende 19. Jahrhundert.
- Krawattennadel, Silber, mit geschliffenem Glasstein, von Juwelier Emil Kofmehl, Zürich, Anfang 20. Jahrhundert.
- 3 Paar Kinderschuhe, Leder, Anfang 20. Jahrhundert.
- Bettflasche, Eisen, Messing, 19. Jahrhundert.

Nachlass Emil Schwerzmann (1899–1986), Postplatz, Zug
Möbel und weitere Gegenstände aus der Familie Schwerzmann, Postplatz, Zug, nachstehend eine Auswahl:
- Fotoporträt Friedrich Oppenhoff-Stadlin (1853–1927), um 1920.
- Porträt Emil Schwerzmann-Oppenhoff (1899–1986), Öl auf Leinwand, von Herman Barrenscheen (1882–1953), Gentilino TI, um 1944.
- Porträt Josephine Schwerzmann-Oppenhoff (1899–1944), Öl auf Leinwand, von Herman Barrenscheen (1882–1953), Gentilino TI, um 1944.
- Sekretär, Nussbaum, erste Hälfte 19. Jahrhundert.
- Stehpult, Nussbaum, aus dem Besitz von Landammann Alois Schwerzmann (1826–1898), um 1860.
- Aufsatzkommode, Oberteil als zweitürige Glasvitrine gestaltet, Nussbaum, um 1860.
- Eintüriger Schrank, Nussbaum, aus dem Besitz der Familie Oppenhoff, um 1880.
- Runder Stubentisch, Nussbaum, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Ecktischchen mit geschwungenem Bein, Laubholz, erste Hälfte 19. Jahrhundert.
- Halbrundtisch mit Schublade, Laubholz, um 1930.
- 7 Stühle, Nussbaum, mit Stoffpolsterung, um 1880.
- Biedermeier-Sofa mit zwei Rundkissen, Nussbaum, um 1850.
- Liegesofa auf Metallrollen, Nussbaum, mit jüngerer Polsterung, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Hocker mit gepolsterter Sitzfläche, Laubholz, Gobelinstickerei von Angela Oppenhoff (1894–1982), Zug, Geschenk zum 40. Geburtstag von Agnes Schwerzmann 1966.
- Nähstock, Laubholz, erste Hälfte 19. Jahrhundert.
- Nähtischchen, Nussbaum, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Salonmöbel-Garnitur, bestehend aus Geschirrvitrine, ovalem Tisch, fünfbeinigem Sofa und 4 Sesseln, Nussbaum, Polsterung mit Seidendamast-Überzug, angefertigt nach originalen Rokoko-Möbeln von Kunstschreiner Marti in Zürich, 1924.
- Buchständer, zusammenlegbar, Laubholz, erste Hälfte 20. Jahrhundert.

Fest-Blatt

Offizielles Organ

24. eidgenössischen Schützenfestes in Zug.

Redigirt vom Sekretär der Organisationskomite.

№ 11. Einzelne Nummern 20 Cts. Zug, den 19. Juli 1869.

Zürcher Festtag, Sonntag den 18. Juli.

Abb. 4
Festblatt, Offizielles Organ des 24. Eidgenössischen Schützenfestes in Zug, Nummer 11, Zürcher Druck und Verlag, Zug, 1869.

Abb. 5
Werbeblatt «30 Jahre Bücher Balmer Zug», Holzschnitt, von Werner Hofmann (1935–2005), Luzern, signiert und datiert 1980.

Abb. 6
Andenken an die verstorbene Luisa Dolder-Wunderli (1839–1865), Handschrift auf Papier, 1865.

- Deckenlampe mit Alabasterschale, Ende 19. Jahrhundert.
- Fotoalbum «Schwerzmannhaus am Postplatz in Zug», Innenaufnahmen, datiert 1978.
- Fotografien vom Schwerzmannhaus am Postplatz in Zug, Aussenaufnahmen.
- Fotografien vom Schwerzmannhaus am Postplatz in Zug, Innenaufnahmen.
- Schachfiguren, Elfenbein, Mitte 19. Jahrhundert (Abb. 9).
- Spielbrett für Schach-, Mühle- und Puffspiel, Laubholz, Einlegearbeit, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.

Beny Sidler, Mühlau AG

Objekte, Fotografien und Dokumente aus der Familie von Ernst und Marta Sidler, Cham, nachstehend eine Auswahl:

- Festblatt zum 24. Eidgenössischen Schützenfest in Zug, erschienen in 15 Nummern, Zürcher Druck und Verlag, Zug, 1869 (Abb. 4).
- Diplom für ausgezeichnete Schiessleistung am 1. Zuger Kantonalen Armbrustschützen-Verbandsfest in Blickensdorf bei Baar am 13., 15. und 20. August 1911 (Abb. 10).
- Gruppenbild der Schulklasse des Jahrgangs 1909 im Neustadt-Schulhaus in Zug, Fotografie, um 1918.
- Gruppenbild des Stadtzuger Knaben-Turnvereins, Fotografie, von Heinrich Grau (1880–1939), Zug, um 1925.
- Stereoskopischer Betrachtungsapparat «Glyphoscope», zum Betrachten von Glasplatten-Fotografien mit räumlicher Wirkung, Firma Jules Richard, Paris, um 1910 (Abb. 11).
- Fotografien auf Glasplatten mit verschiedenen Motiven (Familienangehörige, Aktivdienst im Zweiten Weltkrieg, Landschaften), von Fotograf Ernst Sidler (1909–1974), Mitarbeiter bei Foto Grau in Zug, um 1930–1950.
- Postkarte «Gasthaus zum Landhaus in Ober-Risch am Zugersee», Fotografie, von Jean Gaberell (1887–1949), Thalwil ZH, um 1940.
- Inhaberaktie der Kunsteisbahn Zug AG, Nennwert Fr. 100.–, Orell Füssli AG, Zürich, datiert 1967.
- Polaroidkamera, um 1970.
- Möbelapplikationen, Laubholz, gesägt und gedrechselt, Schreinerei Luthiger, Zug, erste Hälfte 20. Jahrhundert.

Abb. 7
Fotoporträt Xaver Blum (1902–1990), Schuhmacher in Risch, und seine Frau Margaritha Blum (1911–2005), Foto Grau, Zug, um 1932.

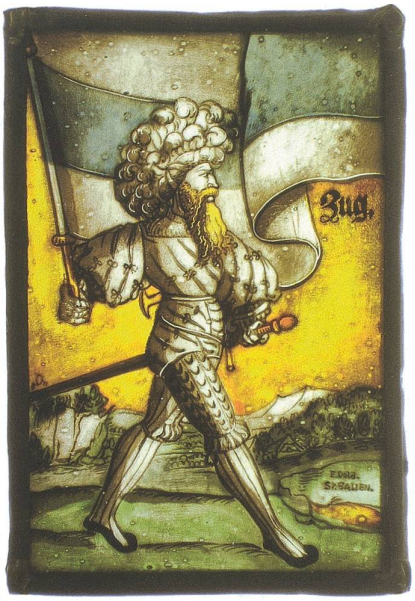

Abb. 8
Kabinettscheibe «Zuger Bannerträger», Glasgemälde, von Emil Albert Dold (1885–1957), St. Gallen, um 1930.

Abb. 9
Schachfiguren, Elfenbein, Mitte 19. Jahrhundert.

- Salontisch, Laubholz, mit eingelegten Keramikplatten, bemalt mit Ansichten der Stadt Zug, Mitte 20. Jahrhundert.
- Brikettpresse, Eisen, um 1930.

Hans Sidler, Zug
Diverse Gerätschaften, Produkte und Dokumente aus der Firma Sidler AG in Zug, Plattenbeläge, Cheminée- und Ofenbau, nachstehend eine Auswahl:
- Verschiedenartige Ofenkacheln, bemalt oder reliefiert, 18.–20. Jahrhundert.
- Ofenkachel mit Allianzwappen Müller-Keiser und Besitzerinschrift, weiss glasiert, blau bemalt, datiert 1761 (Abb. 2).
- Verschiedenartige Ofenfüsse, Sandstein oder Kunststein, 20. Jahrhundert.
- Gussform für Ofenfuss, Eisen, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- Regulier-Füllofen Modell «Venus», Gusseisen, emailliert, Ofenfabrik Affolter, Christen & Co. AG, Basel, um 1930.
- Dauerbrandofen Modell «Eskimo», Gusseisen, Ofenfabrik Affolter, Christen & Co. AG, Basel, um 1930.
- Dauerbrandofen, Gusseisen, Keramik, Ofenfabrik Sursee AG, um 1930.
- Ofenbaupläne für verschiedene Auftraggeber, 20. Jahrhundert.
- Giessgefäss, Fayence, weiss glasiert, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Amboss, Eisen, aus der hauseigenen Schlosserei der Gebrüder Sidler, erste Hälfte 19. Jahrhundert.
- Fliesenschneider, Eisen, Nadelholz, um 1950.
- Schneidegerät mit Diamantklinge, zum Zuschneiden von Fliesen, Mitte 20. Jahrhundert.
- Transportschlitten mit Deichsel, Holz, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- Brückenwagen mit Deichsel und mechanischer Bremsvorrichtung, Nadelholz, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- Einachsiger Transportwagen mit Gabeldeichsel, Holz, Anfang 20. Jahrhundert.
- Harass mit leeren Giftflaschen.
- Brandeisen mit Schriftzug «Gebr. Sidler ZUG», zum Stempeln von Holz, 1940.
- Schreibtisch mit 7 Schubladen, Laubholz, Holzwarenfabrik H. Luthiger, Zug, um 1930.

Aus dem Haushalt der Familie Sidler:
- Kinderwagen mit abnehmbarem Verdeck, Metall, Kunststoff, Gummi, um 1950.

Dr. Mathilde Tobler, Luzern
- Ansicht der Burg Zug von Westen, Holzschnitt, von Werner Hofmann (1935–2005), Luzern, signiert und datiert 1981.

Paul Utiger, Baar
- Ersatzteile für Baugruppen zur Reparatur von Leiterplatten der Firma Landis & Gyr, Zug, zweite Hälfte 20. Jahrhundert.
- Abreibbuchstaben mit dem Logo der Firma Landis & Gyr, Zug, 1920–1980.

Walter Weber, Zug
- Cheminéeofen mit Kachelverkleidung, um 1980.

Abb. 10
Diplom für Johann Andermatt für seine ausgezeichnete Schiessleistung am 1. Zuger Kantonalen Armbrustschützen-Verbandsfest in Blickensdorf bei Baar 1911.

Abb. 11
Stereoskopischer Betrachtungsapparat «Glyphoscope», zum Betrachten von Glasplatten-Fotografien mit räumlicher Wirkung, Firma Jules Richard, Paris, um 1910.

Schweizer Provinz der Schwestern vom Heiligen Kreuz Menzingen (Institut Menzingen)

- Vierteiliger Franziskus-Zyklus von Fritz Kunz (1868–1947), Zug:
  - Stigmatisation des hl. Franziskus, Öl auf Leinwand, datiert 1901.
  - Franziskus wird von den Klarissen beweint, Öl auf Leinwand, datiert 1901.
  - Hl. Klara im Kreuzgang von San Damiano, Öl auf Leinwand, datiert 1911.
  - Vogelpredigt des hl. Franziskus, Öl auf Leinwand, datiert 1912.

Unbekannt

- Plakette «Soldatenweihnacht 1939», Metalllegierung, Huguenin Frères, Le Locle NE.

Leihgaben

Heinz Buhofer, Hagendorn

- Pistolen-Paar «Mauser C 96», Modell 712, Kaliber 7,63 mm, mit Holzfutteral und Wechselmagazin, Waffenfabrik Mauser, Oberndorf am Neckar D, um 1935.

Ankäufe

- Kachelofen aus dem Haus Neugasse 15 in Zug, von Hafnermeister Leonz Fridlin, Zug, datiert 1815.
- 4 Holzschnitte von Werner Hofmann (1935–2005), Luzern:
  - Werbeblatt «30 Jahre Bücher Balmer Zug», signiert und datiert 1980 (vgl. Abb. 5).
  - Ansicht von Oberägeri, signiert und datiert 1988.
  - Ansicht von Unterägeri, signiert und datiert 1989.
  - Ansicht von Menzingen, signiert und datiert 1990.

Alex Claude

Ein Blick in die Zuger Industriekultur. Die Firma Sidler Zug AG, Ofenbau und Plattenbeläge

Seit 1994 setzt sich der Verein «Industriepfad Lorze» für die Erhaltung der Zuger Industriekultur ein. Der Verein richtete eine thematische Route ein, die sich auf einer Länge von 30 km entlang der Lorze erstreckt und anhand von rund 70 Schautafeln die Geschichte der Industrialisierung der Region Zug aufzeigt.[1] Der Pfad entstand aus privater Initiative, wurde durch öffentliche und private Mittel finanziert und 1995 eröffnet. Mit dem «Industriepfad» wurde ein erster Schritt in Richtung Erschliessung der Zuger Industriekultur getan. Das Museum Burg Zug hat 2009 die Wichtigkeit der Arbeit des Vereins erkannt und sich bereit erklärt, «den öffentlichen Auftrag zur Erhaltung, Erschliessung und Vermittlung der noch greifbaren, mobilen Zuger Industrieprodukte wahrzunehmen, gehört doch auch die Industriekultur zur zugerischen Kulturgeschichte, der sich die Burg [...] zu widmen hat.»[2]

Das Museum spielt somit seit 2010 eine bedeutende Rolle in der Aufarbeitung der Zuger Industriekultur. Daniela U. Ball, ehemalige Direktorin der Burg, erteilte 2010 der Firma ARIAS-Industriekultur den Auftrag, ein Inventar der industriegeschichtlich relevanten Sammelgüter und Archivalien im Kanton Zug zu erstellen.[3] Der Schwerpunkt lag darin, die Standorte von Industriearchiven und -sammlungen zusammenzutragen und weitere Recherchen zu den Firmen durchzuführen. Für dieses Projekt nahm ARIAS mit 37 Firmen aus Zug und näherer Umgebung Kontakt auf, u. a. auch mit der Firma Sidler Zug AG, Plattenbeläge, Cheminée- und Ofenbau.[4] Da die Gebäude der Sidler Zug AG abgerissen werden sollten, um einem Neubau Platz zu machen, musste schnell gehandelt werden. Nach einem ersten Rundgang durch die Räumlichkeiten im Mai 2011 wurde eine Liste mit für die Zuger Industriekultur relevanten Objekten erstellt und dem Museum Burg Zug übergeben. Alex Claude und Christine Süry, die Sammlungskuratoren des Museums, nahmen die Objekte in Augenschein und entschieden, welche in die Sammlung aufgenommen werden sollten.[5] Im November 2014 gelangten die Objekte als Schenkung in den Besitz des Museums, wo sie den Bestand der bereits in einer Sonderausstellung gezeigten und publizierten Sammlung mit Stücken der Hafnerei Keiser in Zug ergänzen.[6]

[1] http://www.industriepfad-lorze.ch.

[2] Daniela U. Ball und Christine Süry, Das Museum in der Burg verpflichtet sich neu der Industriekultur von Stadt und Kanton Zug. Tugium 26, 2010, 69–73, besonders 69.

[3] Daniela U. Ball, Zuger Industriekultur – ein Engagement der Burg Zug. Tugium 28, 2012, 73–74, besonders 73.

[4] Hans-Peter Bärtschi, Sammelgüter und Archive der Industrie im Kanton Zug. Schlussbericht September 2011 der ARIAS Industriekultur. Winterthur 2011, 4–9.

[5] Als Praktikantin erhielt ich im Oktober 2014 die Aufgabe, die Kulturgüter der Sidler Zug AG zu inventarisieren, den jeweiligen Kontext zu recherchieren und die Objekte zur Archivierung vorzubereiten.

[6] Zur Hafnerei Keiser s. Die Entdeckung der Stile. Die Hafnerei Keiser in Zug 1856–1938. [Katalog der] Ausstellung vom 10. November 1996 bis 1. Juni 1997, Museum in der Burg Zug. Zug 1997 (Mitteilungsblatt Keramik-Freunde der Schweiz 109/110).

Abb. 1
Schild der Firma Gebrüder Sidler Plattenbeläge.

Geschichte der Firma Sidler Zug AG

Die Sidler Zug AG nahm ihren Anfang im Jahre 1785, als Johann Clemenz Leonz Sidler (geboren 1762) in der Zuger Vorstadt die Hafnerei Sidler Zug gründete.[7] Johann Sidler spezialisierte sich zunächst auf den Ofenbau, später kam die Produktion von Plattenbelägen hinzu. Sein Sohn Caspar Josef (geboren 1816) und sein Enkel Carl Josef (geboren 1847) führten das Geschäft am selben Ort in zweiter und dritter Generation weiter. Die Söhne von Carl Josef, nämlich Josef (geboren 1881) und Emil August (geboren 1883), welche das Geschäft in vierter Generation führen sollten, waren bereits geboren, als am 5. Juli 1887 ein Ufereinbruch den Grossteil der damaligen Zuger Vorstadt in den Fluten des Zugersees versinken liess, wobei elf Menschen den Tod fanden und über 650 Menschen obdachlos wurden.[8] Da auch das Haus und die Töpferei der Hafnerei Sidler Zug einstürzten, die sich im heutigen Rigipark befanden, war Caspar Josef gezwungen, sich nach einem neuen Standort umzusehen. Diesen fand er noch im selben Jahr in der Liegenschaft Rusen beim Huwilerturm (heute Dorfstrasse 29). Im Jahre 1907 erweiterte Emil August sein Tätigkeitsfeld und begann neben dem Ofenbau auch mit der Produktion von Plattenbelägen.

Frischen Wind brachte die fünfte Sidler-Generation, als Hans (geboren 1914) und August (geboren 1916) im Jahr 1940 die Kollektivgesellschaft Gebrüder Sidler, Hafnerei, Ofen-, Cheminéebau und Plattenbeläge Zug gründeten. Acht Jahre später kauften Hans und August einen Gewerbebau in der Gartenstadt, 1949 folgte der Umzug. Das Gebäude war 1905 von Architekt Franz Acklin für die Schweinemästerei des Senns Karl Acklin erstellt worden. 1920 hatte Dr. Richard Stangassinger darin eine chemische Fabrik eingerichtet, in der er Essenzen für Parfüm- und Seifenfabriken produzierte.[9]

Seit 1986 trägt die Firma den Namen Sidler Zug AG und wird in sechster Generation von Hans Wolfgang (geboren 1951) geführt, der dem Museum Burg Zug seine umfangreiche Sammlung geschenkt hat. Mit Hans Wolfgangs Sohn Stephan Martin (geboren 1983) ist in der Firma bereits die siebte Generation am Ruder. 2014 erfolgte ein erneuter Umzug, da die Gebäude in der Gartenstadt abgerissen wurden: Die Firma befindet sich heute in Oberwil bei Zug. Die in den Anfangszeiten auf die Hafnerei beschränkte Firma führt heute zahlreiche Dienstleistungen im Angebot. Neben der Planung, Erstellung und Montage von Kachelöfen und Cheminéeanlagen bietet die Sidler Zug AG auch keramische Boden und Wandplatten sowie Mosaikbeläge, Kunst- und Natursteinarbeiten, Treppenbeläge und Schwimmbadauskleidungen an.

Abb. 2
Sammlung Sidler Zug AG. Ofenfuss, konisch, stark profiliert. Sandstein, 27,5 cm hoch. Mitte 20. Jahrhundert (Inv.-Nr. 16208).

Sammlungsobjekte aus der Firma Sidler Zug AG

Das aus der Firma Sidler Zug AG stammende Konvolut besteht grösstenteils aus Produkten der Hafnerei. Es befinden sich darunter ganze Öfen, Ofenfragmente und einzelne Kacheln, des Weiteren zahlreiche Wand- und Bodenplatten aus dem 20. Jahrhundert und ein Sammelsurium an Utensilien und Geräten aus dem Werkstattbetrieb und dem Haushalt der Familie Sidler. Insgesamt umfasst die Sammlung 912 Objekte: 341 Objekte aus dem Bereich Ofenbau (davon 162 Ofenkacheln), 354 Boden- bzw. Wandkacheln, 146 Werkzeuge und andere Geräte aus dem Werkstattbetrieb und 71 Objekte aus dem Haushalt.

Objekte aus dem Bereich Ofenbau

Die Sammlung beinhaltet 20 steinerne Ofenfüsse in verschiedenen Grössen und Formen, von einfach quaderförmig bis hin zu aufwendig profiliert und geschwungen (Abb. 2). Die Füsse – wohl mehrheitlich im 20. Jahrhundert hergestellt – wurden aus Stein zurechtgehauen oder in Formen gegossen.[10] Dass nicht alle Ofenfüsse aus Naturstein zurechtgehauen wurden, beweist eine Gussform, der zweifelsfrei vier identische Füsse zugeordnet werden können. Dem Bereich Ofenbau kann auch eine sehr gut erhaltene Wärmerohrtüre aus Messing aus der Zeit zwischen zirka 1850 und 1950 zugeordnet werden.

Unter den Produkten der Hafnerei finden sich neben Bauteilen von Kachelöfen auch geometrische Zeichenhilfsmittel aus Holz und Karton, eigene Konstruktionspläne von Kachelofenanlagen aus den Jahren 1940–1977[11] und geometrische Zeichnungen aus der Gewerbeschule

[7] http://www.sidlerzug.ch/chronik.html.

[8] S. dazu: Die Zuger Vorstadt. Gedenkschrift zum 100. Jahrestag der Vorstadtkatastrophe vom 5. Juli 1887. Zug 1987. – S. auch: Die Catastrophe von Zug, 5. Juli 1887. Gutachten der Experten Prof. Dr. A. Heim, Ober-Ingenieur R. Moser, Dr. A. Bürkli-Ziegler. Geschichtliche Notizen von Anton Wickart, Hypothekator-Schreiber in Zug. Auszug aus dem Protocoll über die Vertheilung der Liebesgaben von Alb. Keiser, Reg.-Secretär. Zürich 1888, 10f. – ZNbl. 1889.

[9] Die Stadt Zug neu kennenlernen. Wirtschaftshistorischer Stadtrundgang des Industriepfad Lorze. In: Zuger Presse Nr. 108, 17. Sept. 1997, 7.

[10] Eine genauere Datierung ist aufgrund fehlender Anhaltspunkte schwierig; die Verwendung von Kunststein deutet auf das 20. Jahrhundert hin. Seit der Jugendstilzeit (ungefähr 1895–1910) wird deutlich mehr Kunst- als Naturstein verwendet.

[11] 19 Pläne sind undatiert und könnten auch nach 1977 entstanden sein.

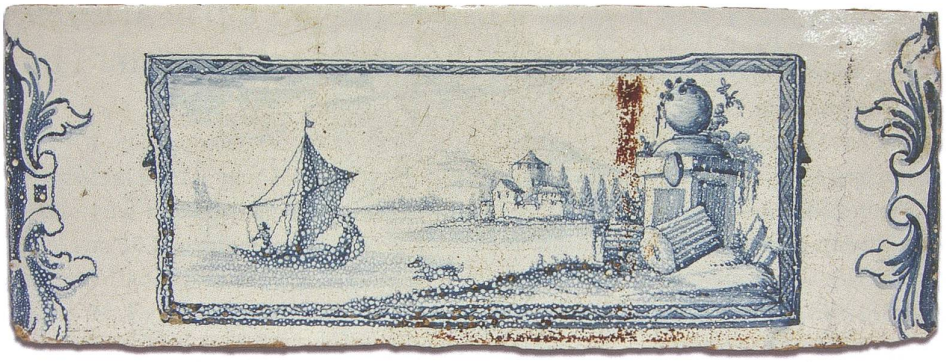

Abb. 3
Sammlung Sidler Zug AG. Frieskachel (Füllkachel), Kartusche mit Landschaft. Fayence, Blaumalerei, 13 × 35,5 cm. Mitte 18. Jahrhundert (Inv.-Nr. 16023).

aus den Jahren 1928–1931, gezeichnet von Hans Sidler senior.

Einen grossen Teil des Konvoluts macht die Sammlung von Ofenkacheln aus, die verschiedene Formen und Dekorationen aufweisen und aus etwa drei Jahrhunderten (18.–20. Jahrhundert) stammen.[12] Anhand der Farben und der Dekorationen der Kacheln lässt sich eine stilistische Entwicklung vom Spätbarock bis hin zum Jugendstil feststellen.[13] In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts dominieren Ofenkacheln mit weisser Glasur und typischen Motiven des Spätbarocks wie Früchtekörben, Muscheln und Akanthusblättern. Es gibt kaum gerade Linien, die Rundungen sind geschwungen, und die Flächen wirken überladen. Gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts tauchen Szenen aus dem alltäglichen Leben auf (vor allem Jagd- und Musikszenen), und leichte Farben wie Hellblau dominieren. Aus dieser Zeit stammen die Frieskacheln mit blauen Staffagen (Menschen oder Tiere als nebensächliche, belebende Elemente einer Landschafts- oder Architekturdarstellung) in eckigen Kartuschen, auf denen oft Ruinen und Szenen in der Natur, vor allem am Wasser, dargestellt sind (Abb. 3). Die muschelförmigen Ornamente, sogenannte Rocaillen, sind typische Elemente des Rokoko.[14] In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wandeln sich die Dekorationsmuster und Farben, es wird vermehrt kräftigeres Blau verwendet, Bänder, Girlanden, Blüten und Blumen dominieren das Aussehen. Einige der Kacheln sind aufgrund der Motive stilistisch klar dem Klassizismus zuzuordnen, beherrschen in dieser Zeit vor allem Trophäenmotive wie ein Pokal auf einem Podest, Girlanden, Friese und Motive im griechischen Stil das Bild.

Die zahlreichen grün glasierten Kacheln sind zeitlich schwieriger einzugrenzen, da typische Motive fehlen. Einige der Kacheln wurden auf der Rückseite vom Hersteller gestempelt und können dem 20. Jahrhundert zugeordnet werden.

Die Kacheln wurden alle glasiert, d. h. die porösen Scherben wurden mit einem wasserundurchlässigen Überzug versehen, der ihnen Glanz und Glätte verlieh. In den meisten Fällen handelt es sich um sogenannte Fayence-Ware (auch Majolika genannt). Bei dieser Technik wurde eine spezielle, weiss deckende Glasur aufgetragen, die Zinndioxid enthält. Anschliessend wurden die Scherben gebrannt und erst danach mit blauer Farbe oder mehrfarbig (polychrom) bemalt. Nach der Bemalung folgte ein zweiter Brand, der die Oberfläche der Scherben vollständig wasserundurchlässig macht. Diese beiden Brennvorgänge

[12] Die Hafnerei Sidler stellte nebst Kacheln auch Tongeschirre her. Die zahlreichen Ofenkacheln der Sammlung wurden nicht von der Sidler Zug AG hergestellt, sondern stammen aus verschiedenen Kachelmanufakturen (u. a. von Gebrüder Mantel in Elgg, Ganz Baukeramik AG in Embrach, Kundener in Aarau und Dillier Feuer + Platten AG in Sarnen).

[13] Philipp Luidl und Helmut Huber, Ornamente–Ornaments. München 1983, 13–16.

[14] Der Name Rokoko leitet sich von französisch rocaille (= Muschelwerk) und coquille (= Muschel) ab (Luidl/Huber 1983 [wie Anm. 13], 14).

Abb. 4
Sammlung Sidler Zug AG. Kacheln mit Darstellung verschiedener Pflanzen mit botanischen Namen. Keramik, glasiert, Einzelkachel 9,5 × 7 cm. 1970–1980 (Inv.-Nr. 16190).

unterscheiden Fayence-Ware von herkömmlich glasierter Keramik. Die grünen Kacheln wurden allerdings nicht in Fayence-Technik mit einer Zinnglasur überzogen, sondern engobiert, bevor die grüne Glasur aufgetragen wurde. Als Engobe wird dünner, feinkörniger Überzug aus weisser Tonmasse bezeichnet, der die oft dunklen Scherben verdecken und eine gleichmässigere Farbe erzeugen soll. Die Engobe wird wie die Glasur aufgetragen, bildet aber keine Schutzschicht. Engobierte Tonware musste deshalb zusätzlich noch glasiert werden.

Für die Dekorationen der Ofenkacheln wurden verschiedene Techniken angewendet. Etwa ein Viertel der Kacheln aus der Sammlung Sidler wurde blau oder polychrom bemalt, zirka 15 Exemplare weisen anstatt Bemalung eine reliefierte Oberfläche auf. Die restlichen Kacheln wurden patroniert, d. h., es wurde ein Muster aufgetragen, das sich über die ganze Kachelfläche hinzieht und aussieht, als wäre eine Schablone verwendet worden; die Technik wird daher auch Schablonieren genannt.

Wand- und Bodenkacheln

Den grössten Teil des Konvoluts macht die Sammlung von Wand- und Bodenplatten aus. Hier findet man eine grosse Variation von kleinen, quadratischen Fliesen mit gesprenkeltem Muster in verschiedenen dezenten Farben, die den typischen Zeitgeschmack der 1950er Jahre spiegeln. Der Geschmack der 1960er Jahre zeigt sich in den quadratischen Kacheln mit schwarzer, grauer, beiger oder grüner Marmorierung. Spannend sind die Fliesen aus den 1970er und 1980er Jahren, beispielsweise die kleinen Kacheln mit Darstellungen verschiedener Pflanzen mit botanischen Namen (Abb. 4). In diesen Jahren waren Blütenmotive besonders beliebt, einerseits kleine, feine Blumen in dezenten Farben und andererseits kräftige Farben wie Dunkelbraun und Rot. Auch geometrische Muster tauchen häufig auf. In die 1990er Jahre einzuordnen sind die unifarbenen quadratischen Fliesen ohne Dekoration und die Fliesengeflechte, die aus zahlreichen kleinen Plättchen bestehen, die auf der Rückseite von einem Netz zusammengehalten werden. Aus der ganzen zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dürften die zahlreichen Leistenkacheln mit verschiedenen Mustern stammen.

Werkzeuge

Ein weiterer grosser Teil der Sammlung der Sidler Zug AG umfasst Werkzeuge aus verschiedenen Bereichen. Es gibt zahlreiche Bohrwerkzeuge, darunter sowohl ältere als auch moderne Handbohrer (Bohrkurbeln), Brustleiern, Nagel- und Schneckenbohrer. Einige Geräte – u. a. Streichmass, Abrichter, Holzknüpfel, Stemmeisen, Stechbeitel und Reisszirkel – sind typische Steinmetzwerkzeuge, während

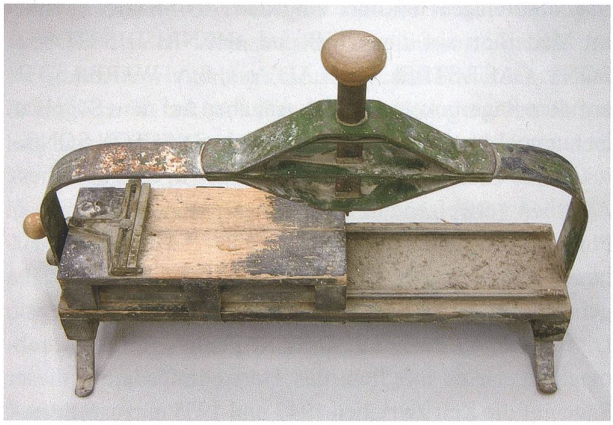

Abb. 5
Sammlung Sidler Zug AG. Fliesenschneider Marke Eigenbau. Holz und Eisen, ca. 75 cm breit. Um 1950 (Inv.-Nr. 16335).

Werkzeuge wie Gewindeschneider, Feile, Reifkloben, Zangen, Schleifstein, Amboss mit passendem Gesenk oder Schmiedeschraubstock der Metallverarbeitung dienten und wahrscheinlich in der hauseigenen Schlosserei verwendet wurden. Des Weiteren finden sich holzbearbeitende Werkzeuge wie Sägen und Hobel in verschiedenen Grössen und Ausführungen. Dem Bereich der Hafnerei zuzuordnen sind vor allem der Fliesenschneider Marke Eigenbau (Abb. 5) und zwei moderne Glasschneider mit Diamantspitze. Auf dem Fliesenschneider konnte mittels Kurbel ein Holzblock von einer Seite zur anderen bewegt werden, wobei die oben angebrachte Klinge die auf dem Holzblock liegende Kachel einritzte und eine Sollbruchstelle verursachte, an der sie gebrochen werden konnte. Die Qualität der Werkzeuge ist unterschiedlich, es gibt aber einige handwerklich sehr schöne Exemplare, wie beispielsweise drei Tischzwingen aus Holz, deren Kanten sorgfältig ineinander verzinkt sind.

Die meisten Werkzeuge weisen keinerlei Herstellerhinweise auf und sind schwierig zu datieren, da einige Geräte bereits im 19. Jahrhundert verwendet wurden und teilweise – vor allem in ländlichen Gegenden – noch heute anzutreffen sind. Der Grossteil dürfte aber in der Zeit nach der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sein, als die Industrialisierung in der Schweiz nach der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie 1844 neuen Antrieb erhielt.[15]

Nur bei wenigen Objekten ist eine relativ genaue zeitliche Eingrenzung möglich, sei es beispielsweise durch den aufgedruckten oder gestempelten Markennamen eines bekannten Herstellers oder die Angabe von Patentnummern, welche das Objekt schützen (s. unten). Zwei solcher Beispiele aus dem Bereich Werkzeuge sollen kurz näher vorgestellt werden.

• Nach der Reinigung einer Handsäge – die Objekte wurden zunächst gereinigt, um eventuelle Stempel oder Ähnliches zu finden – war an mehreren Stellen der Name des Herstellers deutlich erkennbar. Die Angaben wurden in das Medaillon am Griff, auf dem Sägerücken und auf dem

[15] Béatrice Veyrassat, Industrialisierung. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Band 6, Basel 2006, 616.

Sägeblatt eingraviert oder eingeätzt: «DISSTON U.S.A.» im Medaillon auf dem Griff und «HENRI DISSTON & SONS. CAST-STEEL. PHILAD'A, U.S.A. WARRANTE» auf dem Sägerücken; von den Angaben auf dem Sägeblatt ist nur noch ein Teil zu sehen, nämlich «DISSTON SONS», «SAW WORKS» und «PHILADELPHIA». Alle diese Angaben verweisen auf die Firma Disston Saw Works in Philadelphia (USA), die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den weltweit führenden Herstellern von Sägen gehörte. Da sowohl der Griff als auch das Medaillon von Disston-Sägen im Laufe der Zeit Veränderungen durchmachten, ist es möglich, das Herstellungsdatum dieser Säge auf die Zeit zwischen 1947 und 1955 einzugrenzen.[16]

• Auf einem der vier Hobel in der Sammlung ist auf dem Eisen ein Teil des Herstellernamens zu lesen: «[...] DEN[...]46», darüber ein Auge. Hierbei handelt es sich um einen Hobel der Firma Goldenberg in Frankreich.[17] Die Firma stellte von der Gründung im Jahre 1835 bis 1893 nur die Eisen von Hobeln her. Erst ab 1893 wurden ganze Hobel hergestellt, die hölzernen Hobelkörper wurden mit «Goldenberg» gestempelt. Bis dahin wurde das Logo auf dem Eisen platziert. Für den Hobel in der Sammlung heisst das, dass er vor 1893 hergestellt worden sein muss, da das Logo noch auf dem Eisen zu sehen ist; der Körper selbst ist nicht gestempelt.

Gegenstände aus Haus und Haushalt

Neben Werkzeugen und gewerblichen Produkten beinhaltet die Sammlung auch architektonische Bau- bzw. Zierelemente wie beispielsweise ein altes eisernes Kastenschloss mit Riegel und Überfalle aus dem 17. oder 18. Jahrhundert (Abb. 6) oder ornamental verzierte, gusseiserne Fensterbeschläge mit verzinkten Griffen und Horneinsätzen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Einige Stücke stammen aus alten Bauernhäusern, beispielsweise zwei sehr gut erhaltene sogenannte Wasserschiffe aus Kupfer. Solche Wasserschiffe wurden in Holzfeuerkochherde

Abb. 6
Sammlung Sidler Zug AG. Türschloss mit Riegel und Überfalle. Der Schlosskasten ist tief getrieben, das Schlüsselloch mit nach oben spitz auslaufenden Ornamenten in Blattform verziert. Schlüssel (Hohldorn) mit einfachem Bandgesenk und runder Reide. Eisen, Schlosskasten 16 × 18,5 cm. 17./18. Jahrhundert (Inv.-Nr. 16307).

eingesetzt und dienten – vor der Erfindung von Boilern – zur Aufbereitung von Warmwasser. Aus dem gleichen Kontext stammen zwei metallene Pfannen. Während die Aussenseite einer Pfanne verkohlt ist, weist die andere keinerlei Russspuren auf. Das deutet darauf hin, dass Letztere auf den Herd gestellt wurde wie heute üblich, Erstere hingegen bis zum Rand in die Öffnung des Kochherds eingelassen wurde, sodass nicht nur der Boden, sondern auch die Wände eingeheizt wurden.

Weitere Objekte

Einige Sammlungsstücke stammen aus Zuger Produktion, so beispielsweise ein Dachziegel (Falzziegel) aus der Ziegelei Brandenberg. Andere Objekte wurden zwar nicht in Zug hergestellt, verweisen aber auf lokale Geschäfte. Dazu gehören beispielsweise die alten Glasflaschen mit Totenkopfsymbol und Etiketten von verschiedenen Drogerien und Apotheken in Zug (u. a. Bahnhof-Apotheke Dr. O. Meyer, Drogerie Oswald, Drogerie Kamber und Drogerie Luthiger). In den Flaschen wurden Lösungs- und Reinigungsmittel aufbewahrt, die auch heute noch in Haushalten zu finden sind, etwa Javelwasser, Salmiak und Salmiakgeist, verdünnte Salzsäure oder das allseits beliebte Entkalkungsmittel Durgol.

Andere Objekte haben weniger mit Zug zu tun, so die schwarz-rot-goldene Zigarettenbox aus Aluminium der Waldorf Astoria Zigarettenfabrik in Stuttgart und Hamburg,

Abb. 7
Sammlung Sidler Zug AG. Kaffee- und Teekanne. Messing, vernickelt, 30 cm hoch. 1916–1930 (Inv.-Nr. 16306).

[16] S. dazu http://www.disstonianinstitute.com. Die Website dient als Informationsquelle zur Datierung und Bestimmung von Disston-Sägen und wird von einem Sammler als Hobby betrieben.

[17] S. dazu http://www.holzwerken.de/. Die Website bietet ausführliche Informationen über die Holzbearbeitung mit Handwerkzeugen (vor allem Hobel), von Basiswissen über Patentschriften bis hin zu Logos und Firmengeschichten von Herstellern. Bei der Identifizierung der Werkzeuge und deren Datierung waren die Informationen auf der Website eine grosse Hilfe.

ein – heute wieder im Trend liegender – stromlinienförmiger Kinderwagen der Marke Erwal aus den 1950er Jahren oder eine schöne geschwungene Kaffee- und Teekanne aus vernickeltem Messing mit Holzgriffen (Abb. 7). Die «Maschine zur Zubereitung warmer Getränke», wie es in der Patentschrift von 1925 heisst, wurde von der F & R Fischer AG in Deutschland patentiert und u. a. von der Firma Therma in Schwanden vertrieben.[18]

Eine Kiste voller Stromisolatoren aus Porzellan bot besonders viele Möglichkeiten zu Recherchen, weil die Objekte selbst bereits viele Informationen hergaben. Es sind Isolatoren verschiedener Form und Grösse mit gestempelten Herstellerangaben und Patentnummern. Ein Isolator entspricht dem Typ Beznauglocke mit Doppelkopfrille und wird seit 1905 hergestellt. Die übrigen sind Doppelglockenisolatoren für Fernmeldeleitungen, auch «Reichsmodell» oder «Reichspostmodell» und nach dem Zweiten Weltkrieg «Regelmodell» (RM) genannt. Bei vier Exemplaren wurde die Eisenhalterung folgendermassen gestempelt: «Pat. 92270C» und «DRP BREV. S.G.D.G.»; auf der Porzellanglocke findet sich der Stempel «Rosenthal SELB. BAVARIA». «DRP» steht für «Deutsches Reich Patent», «BREV» ist die Abkürzung für «Brevet» (französisch für Patent), «S.G.D.G.» heisst «Sans garantie du Gouvernement» und wird für französische Patente vor 1968 verwendet.[19] Anhand der Patentnummer konnte der Hersteller der Halterung ausfindig gemacht werden: Risler & Eglin in Wetzikon.[20] Das Rosenthal-Logo weist darauf hin, dass die Glocke ungefähr aus dem Jahr 1926 aus dem Werk der Rosenthal-Gruppe in Selb (Bayern) stammt.[21] Zwei der Isolatorenglocken sind mit «SUISSE LANGENTHAL» gestempelt. Die Langenthal AG produzierte von 1919 bis 1992 Elektroporzellan. Die Porzellanisolatoren dürften demnach etwa um 1920 entstanden und bis etwa in die 1990er Jahre hinein produziert worden sein.

Ausblick

Die grosszügige Schenkung der Sidler Zug AG ist eine Bereicherung für die Sammlung des Museums und die Zuger Industriekultur. Damit allein ist die Aufarbeitung der Zuger Industriekultur allerdings noch längst nicht abgeschlossen. In den Depots lagern weitere Schätze der Zuger Industriegeschichte, u. a. ein grosses Konvolut der Gebrüder Käppeli AG Bauunternehmung,[22] der alten Kistenfabrik in Zug oder der Küferei Oberägeri. Sie alle warten darauf, bearbeitet und ins Kulturgüterdepot transportiert zu werden.

Alexandra Hutter

[18] Der Kaffee- und Teekocher ist im Katalog der Therma AG von 1916 abgebildet (Nr. 362).

[19] Im französischen Patentgesetz von 1844 wird erwähnt, dass bestraft werde, wer sein Patent ohne Hinzufügung der Worte «Sans garantie du Gouvernement» veröffentlicht (August Erich Wiener, Das französische Patentwesen. Ein Kommentar zum Patentgesetz vom 5. Juli 1844. Masnnheim und Leipzig 1913). Das Gesetz von 1968 enthielt diese Vorschrift nicht mehr. Folglich müssen Patente mit der Angabe «S.G.D.G.» vor 1968 erteilt worden sein.

[20] Eidgenössisches Amt für Geistiges Eigentum, Patentschrift Nr. 92270 «Isolatorenstütze», eingereicht am 23. August 1920, veröffentlicht am 16. Dezember 1921.

[21] S. dazu http://www.porzellankompass.de/module-Pagesetter-view-pub-tid-2-pid-80-lang-de.html. Die Website wird vor allem für Sammler und Käufer von Porzellan betrieben und enthält u. a. Informationen zu Firmengeschichten und Porzellanmarken.

[22] Die Baufirma Gebrüder Käppeli AG wurde 1874 gegründet und 2000 aufgelöst. Zu den wichtigsten Projekten, an denen sie beteiligt war, gehören zwei Teilstücke der Kantonsstrasse Zug–Walchwil (1931/32 gebaut), ein Schulhaus- und Turnhallen-Neubau sowie eine Kirche in Rotkreuz (1932/33 bzw. 1937/38); für die Schweizerische Landesausstellung in Zürich 1939 überbaute die Käppeli AG eine etwa 13 000 m² grosse Ausstellungsfläche. Einige der Objekte in der Sammlung wurden speziell für den Einsatz auf Hochgebirgsbaustellen verwendet, u. a. beim Bau der Strasse über den Sustenpass (1938–1945). Als während und nach dem Zweiten Weltkrieg akute Wohnungsnot herrschte, begann die Gebrüder Käppeli AG Land zu kaufen, um Siedlungsbauten für ihre Arbeiter erstellen zu können. So entstanden 1944/45 die Siedlungen an der Zugerstrasse in Cham und das «Neudörfli» an der Hauptstrasse Baar–Zug (s. dazu Gebrüder Käppeli, dipl. Baumeister, Cham. Hoch- und Tiefbauunternehmung. Separatdruck aus: Chronik der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Zürich 1947).

Neuerscheinungen 2014

Die folgende Bibliografie enthält die wichtigsten Publikationen (Monografien und Zeitschriftenbeiträge) aus dem Umfeld bzw. von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der am Tugium beteiligten Ämter und Museen im Jahr 2014. Die Beiträge im letztjährigen Tugium (Tugium 30/2014) sind nicht aufgeführt.

Christian Auf der Maur, José Diaz Tabernero und Gabi Meier Mohamed, Archäologische Spuren einer Kulturlandschaft. Zur Nutzung und Begehung des Urserntals bei Hospental seit dem Mittelalter. Historisches Neujahrsblatt Uri 103, 2013, Neue Folge 68, 125–198.

Philippe Bart, Mit dem Teufel im Bunde. Hexenprozesse gegen Frauen und Kinder in Baar. Baarer Heimatbuch 34, 2013/14, 16–23.

Gian-Luca Bernasconi, Markus Binggeli und Fritz Sager, Die Kopie des Degens von Oberwil. ZAK 71, 2014, 2/3, 141–148.

Anette Bieri, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Holzbauten im Kanton Zug. Der Blockbau. Zug 2014 (Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 8.1).

Anette Bieri, Eine karolingische Kreuzfibel aus Schattdorf – ein überraschender Neufund. Historisches Neujahrsblatt Uri 103, 2013, Neue Folge 68, 199–202.

Adriano Boschetti-Maradi und Georges Descœudres, Geschichte der Mittelalterarchäologie in der Schweiz. In: Archäologie Schweiz (Hg.), SPM VII. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Band 7: 800–1350. Basel 2014, 13–25.

Adriano Boschetti-Maradi, Städtische Wohnbauten. In: Archäologie Schweiz (Hg.), SPM VII. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Band 7: 800–1350. Basel 2014, 168–173.

Adriano Boschetti-Maradi und Jonathan Frey, Fest und Spiel. In: Archäologie Schweiz (Hg.), SPM VII. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Band 7: 800–1350. Basel 2014, 410–416.

Adriano Boschetti-Maradi, Vom römischen Gutshof zum mittelalterlichen Dorf – Licht in die dunklen Jahrhunderte der Baarer Geschichte. Baarer Heimatbuch 34, 2013/14, 108–113.

Thomas Brunner, Die Kirche St. Oswald in Zug 1478–1558. Mit einem Beitrag von Eva und Marco Brandazza. Zug 2014 (Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 7).

Madlena Cavelti, 300 Jahre Franz Fidel Landtwing, Kartograph von Zug. Cartographica Helvetica, 49, 2014, 50–52.

Ignaz Civelli, Der blaue Heiri. In: Personalziitig, 2014, Nr. 70, 22–23. [zur Tuberkulose im Kanton Zug]

Entstehung und Geschichte der Korporation Hünenberg. Hg. von der Korporation Hünenberg. Mit Texten von Ueli Ess et al. Hünenberg 2014.

Lotti Frascoli, Annamaria Matter, Eva Roth Heege, Maria Isabella Angelino und Michelle Joguin Regelin, Gefässe und Ofenkacheln zwischen 800 und 1350 – unterschiedliche Gefässe, unterschiedliche Materialien. In: Archäologie Schweiz (Hg.), SPM VII. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Band 7: 800–1350. Basel 2014, 249–286.

Jonathan Frey, Der «Oberwiler Degen». Herkunft, Gebrauch und sein Weg in den Zugersee. ZAK 71, 2014, 2/3, 101–128.

Linda Imhof, Tapeten – Geschichte und Verwendung im Kanton Zug 1750 bis 1950. Zug 2014 (Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 9).

Gabi Meier Mohamed, Archäologie auf der Burgruine Hünenberg. In: Entstehung und Geschichte der Korporation Hünenberg. Hg. von der Korporation Hünenberg. Hünenberg 2014, 12–20.

Renato Morosoli, Wachstum in engen Grenzen. In: Personalziitig, 2014, Nr. 67, 22–23. [zur Fläche des Kantons Zug]

Renato Morosoli, Einsamer Iltis in Nöten. In: Personalziitig, 2014, Nr. 68, 20–21. [zur Wasserung eines amerikanischen Bombers im Zugersee 1944]

Renato Morosoli, Unnütz für das Volk. In: Personalziitig, 2014, Nr. 69, 22–23. [zum Zuger Schulwesen]

Eva Roth Heege, Heizsysteme und Herdstellen. In: Archäologie Schweiz (Hg.), SPM VII. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Band 7: 800–1350. Basel 2014, 136–143.

Christian Raschle, Sichern und versichern seit 200 Jahren: Aspekte auf dem Weg zur Gegenwart. 200 Jahre Gebäudeversicherung 1813–2013. Zug 2014.

Christian Raschle, Bossard – Kolin. Wirtschaft, Politik und Kultur in Zug. Luzern 2014 (Kultur in der Zentralschweiz 26).

Urspeter Schelbert, Eine Pfarrei erzählt. 300 Jahre Pfarrei Unterägeri. Unterägeri 2014.

Katharina Schmidt-Ott, Katja Hunger und David Mannes, Die Konservierung des Degens von Oberwil unter Einbeziehung aktueller Analyseverfahren. ZAK 71, 2014, 2/3, 129–140.

Seesichten Zugersee. Schlagzeilen, Fakten, Bilder. Das Buch zur Ausstellung. Hg. vom Dokumentationszentrum doku-zug.ch. Fotografie Andreas Busslinger, Texte Silvan Abicht et al. Zug 2014.